

Artemidor, Cicero, Seneca) von der allgemeinen Verbreitung der Religion gesagt haben, das wird durch die moderne Geschichtsforschung und Ethnologie ausnahmslos bestätigt. Es gibt kein Volk ohne Religion; auch die Naturvölker haben immer noch Religion. Die Behauptung naturalistischer Kulturhistoriker und evolutionistischer Naturforscher, daß es wilde Völker ohne alle Religion gebe, hat vor dem Forum unparteiischer Forschung nicht Stand gehalten. Wenn auch einzelne Reisende und Missionare von religionslosen Völkern berichteten, so stellte es sich regelmäßig heraus, daß entweder vorschnell und oberflächlich über die in religiösen Dingen besonders zurückhaltenden Wilden geurtheilt wurde, oder daß zu hohe Anforderungen an den religiösen Zustand gestellt worden sind. Mögen auch die religiösen Vorstellungen oft sehr gering und abergläubisch sein, so weisen doch die religiösen Gebräuche wie Opfer, Gebet, Beschwörung, Totenkult auf eine Religion hin. Auch bei den ausgestorbenen Völkern, deren Leichen allein uns übrig geblieben sind, verräth die Gewohnheit des Begräbnisses, die Lage des Leichnams, die Mitgabe von Speise und Trank, von Waffen und Geräthen den Grundpfeiler aller Religion, den Glauben an Unsterblichkeit. Der Atheismus im Buddhismus und in der modernen Gesellschaft sowie die „unabhängige Moral“ können diese allgemeine Thatsache nicht erschüttern; denn das Conglomerat von Völkern und Secten, welche die 400 Millionen Buddhisten repräsentiren, hat trotz des Mangels einer Dogmatik den Glauben an ein höheres Wesen und ein jenseitiges Leben (Seelenwanderung). Buddha ist kein Gott geworden, und das Nirvana ist nicht die Vernichtung, sondern der Uebergang zu einem andern Leben. Opfer und Gebet, Weltflucht und Entfagung, freiwillige Armut und Mönchthum bei den Buddhisten lassen sich nur hieraus erklären. Der moderne Atheismus aber ist eine Verirrung, welche bei einem Theil in der Erziehung und im Unterricht, in der einseitigen Richtung der Studien oder in der Leidenschaft des Herzens ihren Grund hat und nicht selten mit Aberglauben (Spiritismus) verbunden ist, beim andern Theil durch Verführung und die Noth des Lebens verursacht wird. In beiden Fällen ist die Zahl der Anhänger geringer, als es scheint, wenn man Religion und Confession unterscheidet. Glaubenslose Leute beweisen übrigens ebenso wenig gegen das allgemeine Vorhandensein der Religion als gewissenlose gegen die Thatsache des Gewissens. Die „unabhängige Moral“ ist eine philosophische Abstraktion, welche ihre Probe erst noch zu bestehen haben würde, wenn es einmal so weit kommen sollte, daß sich ein religionsloses Volk, welches nicht in der Atmosphäre der Religion lebte, unter der Fahne des „kategoriſchen Imperativs“ sammelte.

4. Ursprung der Religion. Eine allgemeine Erscheinung im Geistesleben muß unzertrennlich mit dem Wesen des Geistes und der Ge-

schichte des Menschen verbunden sein. Der Anfang der übernatürlichen Religion ging aber wie die ganze Schöpfung von Gott aus; denn nach der Lehre der heiligen Schrift hat Gott nicht nur den Menschen nach Leib und Seele erschaffen, sondern ihn auch übernatürlich ausgestattet und persönlich mit ihm verkehrt. Da nach allgemeiner Annahme die übernatürliche Ausstattung im ersten Augenblick der Erschaffung des Menschen erfolgte, so hatte der erste Mensch von Anfang an eine übernatürliche Religion. Zwar ging die ursprüngliche Gerechtigkeit durch die Sünde verloren, aber damit konnte doch nicht alle Erinnerung und alle Uebung der Religion verschwunden sein. Thatsächlich hat also ihrem Ursprunge nach nie eine natürliche Religion bestanden. Die heidnischen Religionen sind nur Verunstaltungen der Offenbarung, Verirrungen des Verstandes und der Leidenschaften. Auch haben fast alle Völker die Erinnerung an ein verschwundenes glückliches Zeitalter bewahrt und des Glaubens gelebt, daß Gott sich in der Urzeit den Vorfahren geoffenbart habe. Daß die Culturvölker ihre heiligen Schriften auf Offenbarung zurückführen, ist bei jeder Deutung dieser Thatsache ein Beweis für das Verlangen, der Religion einen übernatürlichen Ursprung zu wahren. Wenn nichtsdestoweniger von einer „natürlichen Religion“ gesprochen wird, so wird sie katholischerseits mit der natürlichen Gotteserkenntniß identificirt (vgl. Theologische Quartalschrift 1889, 202 ff.), dagegen von rationalistischer und evolutionistischer Seite absichtlich der Offenbarung entgegengesetzt. Gläubigerseits hat man früher die schon bei Scävola und Varro erwähnte *religio naturalis* = Philosophie als *theologia naturalis* gefaßt. Raimund von Sabunde (s. d. Art.) schrieb unter diesem Namen die erste Religionsphilosophie, und M. Canus unterschied zwischen *theologia naturalis* und *supernaturalis*. Erst bei den Deisten und Rationalisten trat das auf, was man natürliche Religion im modernen Sinne zu nennen pflegt. Von da an wurden auch nach den Vorgängen der alten Philosophen verschiedene Versuche zur Erklärung des Ursprungs der Religion, die man nur als ein Product des natürlichen Geistes gelten lassen wollte, angestellt. Man suchte diesen Ursprung in äußeren und inneren Gründen. Von jenen soll die Zurückführung auf den Betrug der Staatsmänner oder Priester oder auf einen Vertrag zwischen Herrschern und Völkern nur erwähnt sein, weil sie zu augenscheinlich durch die Geschichte der Religionen widerlegt wird. Mehr Berechtigung scheint die Ableitung aus dem Verhältnisse des Menschen zu der Natur zu haben. Seit Epicur, Lucretius und Petronius bis zu Hume und Strauß mußte die Furcht der Religion oft den Grund leihen; *primus in orbe deos fecit timor* (Statius, Thebais 3, 661), lautet seit Statius der Wahlspruch der Naturalisten. Diese Hypothese zählt unter den Singulisten, Kulturhistorikern und Naturforschern zahlreiche Ver-